

Buchbesprechungen

Ferdinand Buer: Lehrbuch der Supervision. Schriften aus der Deutschen Gesellschaft für Supervision e.V., Münster: Votum, 1999, 304 Seiten, 38,- DM.

Ferdinand Buer (Hg.): Praxis der psychodramatischen Supervision. Ein Handbuch. Opladen: Leske + Budrich, 2001, 356 Seiten, 59,80 DM.

Ferdinand Buer hat zwei Bücher vorgelegt, die das aktuelle Wissen psychodramatischer Supervision repräsentieren: ein Lehrbuch und einen Sammelband, bei dem er als Herausgeber fungiert.

(1) Nachdem *Buer* schon mehrfach durch anregende Aufsätze und vor allem durch sorgfältige und gelegentlich äußerst kritische Buchrezensionen in die Supervisionsdebatte eingegriffen hat, präsentiert er nun einen „pragmatisch-psychodramatischen Weg zur Qualitätsverbesserung professionellen Handelns“. Mit diesem Untertitel ist das *Buersche* Programm in groben Zügen umrissen. Er signalisiert nämlich bereits an dieser Stelle, dass er den Pragmatismus mit dem Psychodrama verschmelzen und für die Supervision nutzen will. Das Buch gliedert sich in drei Teile: (1) in die konzeptionelle Grundlegung mit ca. 50 Seiten, (2) in die sogenannten Einstiege als Begleittexte zur Supervisionsausbildung mit ca. 80 Seiten und (3) in ein Begriffslexikon zur Supervision mit 135 Seiten. Das Werk soll vier Zwecken dienen: der Entwicklung einer eigenständigen supervisorischen Begrifflich-

keit, der Bereitstellung von Instrumenten zum Verstehen und Erklären, der Handlungsorientierung und der Legitimation.

Die „Grundlegungen“ startet der Autor mit Begriffsklärungen: „Formate“ wie Supervision, Coaching und Trainings seien abzugrenzen von „Supraformaten“ wie Personalentwicklung, Weiterbildung und Organisationsentwicklung. Davon wiederum seien „Verfahren“ als in sich konsistente Handlungsansätze wie das Psychodrama oder die Gestalttherapie zu unterscheiden. Der Autor betont auch, dass Supervision im Sinne der Aktionsforschung zur Generierung professionellen Handelns dient und damit ein Gebiet der angewandten Sozialwissenschaft darstellt. *Buer* setzt nach, dass Supervision der Verbesserung professionellen Handelns in der Ausbildung und in der Praxis dienen soll. Diese Beratungsform habe eine kritische Funktion, die zwischen Effektivität und Humanität anzusiedeln ist. Daran anschließend breitet *Buer* sein Supervisionskonzept „als pragmatischen Weg für eine Supervision der Zukunft“ aus. Er umreißt den Beitrag des amerikanischen Pragmatismus anhand wesentlicher Thesen des Reformpädagogen *John Dewey*, durch Thesen von *George Herbert Mead*, dem Vater des symbolischen Interaktionismus, und anderer prominenter Autoren. Er betont, dass der Pragmatismus als Fundierung für die Supervision vor allem aus drei Gründen zu bevorzugen sei: (1) Pragmatisches Denken ist im Stil postmoderner Positionen prinzipiell antifundamentalistisch. (2) Deshalb lehnt es jeden Universalismus ab. Ein